

Liebe Gemeinde,  
der Liedermacher Herbert Grönemeyer hat in den 80er  
Jahren ein Lied geschrieben mit dem Titel: *Kinder an die  
Macht*. – Und es stellt sich damit die Frage:  
Sind Kinder im Vergleich zu den Erwachsenen die besseren  
Menschen?  
Gibt es eine kindliche Unschuld?  
Im Refrain des Liedes *Kinder an die Macht* heißt es:

*Gebt den Kindern das Kommando  
Sie berechnen nicht, was sie tun  
Die Welt gehört in Kinderhände  
Dem Trübsinn ein Ende  
Wir werden in Grund und Boden gelacht  
Kinder an die Macht*

Ich denke, dass Herbert Grönemeyer damals mit seinem  
Song zum Nachdenken anregen wollte. Ganz ernst hat er die  
Worte wahrscheinlich nicht gemeint. Denn in der zweiten  
Strophe formuliert er so:

*Es gibt kein Gut, es gibt kein Böse  
Es gibt kein Schwarz, es gibt kein Weiß  
Es gibt Zahnlücken, - statt zu unterdrücken  
Gibt's Erdbeereis auf Lebenszeit  
Immer für 'ne Überraschung gut*

Herbert Grönemeyer wusste also darum, dass die  
Urteilsfähigkeit von Kindern noch nicht voll ausgebildet ist  
und auch nicht sein kann!  
Und das ist auch das Besondere an ganz kleinen Kindern.  
Sie wissen oft noch nicht so richtig, was gut ist und was  
böse. Alles ist noch im Fluss. Ein Wandeln in  
träumerischer, kindlicher Unschuld, die aber auch viel mit  
Unwissenheit und Unerfahrenheit zu tun hat!

Unser heutiger Predigttext beschäftigt sich mit solchen  
Fragen: Gibt es ein Stadium der träumerischen, kindlichen  
Unschuld? Wie entstehen das Gewissen und das  
Verantwortungsbewusstsein?  
Ich lese das 3. Kapitel des 1. Mosebuches:

*1 Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem  
Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der  
Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von  
allen Bäumen im Garten?  
2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den  
Früchten der Bäume im Garten;  
3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat  
Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an,  
dass ihr nicht sterbet!  
4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs  
des Todes sterben,*

5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten.

9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang.

15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.

19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

20 Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben.

21 Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.

22 Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist.

*Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!*

*23 Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war.*

*24 Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.*

Liebe Gemeinde, in der Lutherübersetzung ist dieses Kapitel mit den Worten „der Sündenfall“ überschrieben. Doch mittlerweile ist man von dieser Einordnung und Definition abgekommen. Beschrieben wird hier viel eher das Erwachsenwerden des Menschen. Von seiner Entwicklung her muss der Mensch zwangsläufig Bewusstsein erlangen, Erwachsen werden und Verantwortung übernehmen.

Mitten im paradiesischen Garten Eden steht der Baum der Erkenntnis. Als Eva und Adam von seinen Früchten essen, werden ihnen die Augen aufgetan und sie erkennen, was gut und böse ist! Zunächst einmal erkennen sie sich selbst als nackte und schutzlose Menschen. Und sie begreifen sich als Menschen unterschiedlichen Geschlechts! Beides sind ganz wichtige Elemente in der menschlichen Entwicklung.

Adam und Eva lernen zu unterscheiden – nicht nur sich selbst – sondern auch zwischen dem, was gut ist und dem was böse ist. Mit dieser Fähigkeit der Unterscheidung bildet sich das Gewissen heraus. Mit dieser Unterscheidung lernt der Mensch, Verantwortung zu übernehmen.

Gott hat mit seinem Verbot des Essens dieser Früchte den beiden vielleicht manches ersparen wollen. Doch gleichzeitig ist klar, dass ein Baum, der **mitten** im Garten Eden steht von Menschen in kindlicher Unschuld nicht einfach übersehen werden kann! – Solche Verbote müssen zwangsläufig übertreten werden. Doch dann folgt auch gleich die Ernüchterung! Und ein Zurück, das gibt es nicht. Adam versucht sich herauszureden, die Schuld auf Eva zu schieben. Und auch Eva verweist auf die Schlange. Alle müssen noch lernen, dass man für sein eigenes Tun selbst die Verantwortung trägt. Es ist ein schwerer Lernprozess. Und auch wir moderne Menschen tun uns da oft schwer! Gott zeigt nun Adam und Eva die Konsequenzen auf: Unter Schmerzen wird die Frau Kinder gebären und nur mit großer Anstrengung wird der Mann sich und seine Familie ernähren. „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zur Erde wirst, davon du genommen bist. Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück!“

Aber Gott hat auch Mitleid mit seinen erwachsen gewordenen Menschen: Liebevoll macht er ihnen Röcke von Tierfellen und bekleidet die beiden!

Liebe Gemeinde, Adam und Eva sind die Augen geöffnet worden. Und fast im selben Moment straucheln sie, schieben die Verantwortung für ihr eigenes Verhalten **von** sich, tun so, als könnten sie in den Zustand kindlicher Unschuld zurückkehren. Das aber geht nicht. Wer vom Baum der Erkenntnis gekostet hat, kann nicht mehr zurück. Wer gelernt hat, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, kann nicht mehr in ein unbewusstes, kindliches Stadium zurück. So ist das nun mal. Und es mag immer wieder sehr hart sein, das zu akzeptieren.

Wie fatal es ist, wenn erwachsene Menschen immer wieder in dieses kindliche Stadium zurückkehren und Verantwortung von sich weisen, das zeigt uns nicht zuletzt das Verhalten des amerikanischen Präsidenten. Trotzig wie ein kleines Kind verleugnet er Sachverhalte und Fakten, benimmt sich so, als könne er sich über jegliche Gesetze und Bestimmungen hinwegsetzen. Freund ist, wer hinter ihm steht, Feind, wer eine andere Meinung vertritt. Er scheut keine Lügen und keine Diffamierungen, baut sich die Welt zusammen, wie er sie gerne hätte – oft genug fern von jeder Realität! Seine Twitterbotschaften zeugen von einer extrem narzisstischen und verkürzten Sicht der Dinge. Es ist gefährlich, wenn solche Menschen in hohe Ämter gelangen, in denen ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein gefragt ist!

Doch eine Schräglage ist auch dort zu finden, wo Menschen sich die berufliche Verantwortung teuer bezahlen lassen. Managergehälter in Millionenhöhe zeigen, dass wir meinen, Verantwortung delegieren und hoch honorieren zu können. Doch die Wirklichkeit zeigt oft genug, dass dies nicht möglich und ethisch in keiner Weise vertretbar ist!

Aber auch bei uns selbst kennen wir diesen kindlichen Reflex, andere für unsere Taten verantwortlich zu machen, abzulenken, die Schuld bei anderen zu suchen, ganz einfach: Verantwortung abzuschieben.

„Das war ich nicht!

Ich habe nicht angefangen.

Ich habe den Kratzer nicht ins Auto gemacht.

Ich habe das Geld nicht genommen.

Ich habe den Apfel nicht gepflückt.“

Oder auch – ein bisschen erwachsener klingend:

„Ich bin nicht dafür verantwortlich, dass jedes Jahr Tausende von Flüchtlingen im Mittelmeer ertrinken!

Ich bin nicht am Klimawandel schuld!

Ich bin nicht dafür verantwortlich, dass Deutschland so viel Rüstung exportiert!“

Ja, wir kennen unsere Ausreden, unsere Erklärungen, dass wir nicht zuständig, nicht verantwortlich sind.

Es ist ein kindlicher Reflex, nicht Verantwortung übernehmen zu wollen, andere für zuständig zu erklären.

Und es passiert dann ganz schnell, dass sich **niemand** findet, der Verantwortung übernimmt.

Dazu sind wir Menschen von Gott aber nicht bestimmt. Wir alle haben – mit Adam und Eva – vom Baum der Erkenntnis gegessen – können Gut und Böse unterscheiden. Wir können die Verantwortung für unser Handeln nicht von uns weisen. Wir müssen die Konsequenzen tragen – und je schneller wir das begreifen, umso besser für uns.

Die spannende Frage ist, ob Gott uns das zutraut! Traut er uns erwachsenen Menschen zu, dass wir Verantwortung übernehmen und sorgsam mit uns selbst, unseren Mitmenschen und der ganzen Schöpfung umgehen? In unserem Predigttext scheint das nicht der Fall zu sein: Gott scheint dieses Vertrauen in den Menschen **nicht** zu haben: Gott handelt ganz schnell: Adam und Eva müssen aus dem Garten Eden hinaus. Sie sollen nicht auch noch von den Früchten des Baumes des Lebens essen. Gott also treibt die beiden aus dem Garten Eden hinaus und verschließt den Garten mit den Cherubim und ihren flammenden, blitzenden Schwertern.

Ehrlich gesagt: Ich kann Gott da gut verstehen. Wenn wir die Entwicklung der Menschheit betrachten, dann scheint es doch oft so zu sein, dass die Menschen nach den Sternen greifen und dabei immer wieder zu Fall kommen. Es ist gut, dass der Mensch nicht die Früchte vom Baum des Lebens essen kann. Es ist gut, dass wir Menschen nicht ewig leben, sondern unser Leben einen Anfang und ein Ende hat. Wir tun uns in unserem begrenzten Leben schon schwer genug, das richtige Maß zu finden!

Ganz besonders tröstlich bleibt aber die Zuwendung Gottes: „Und Gott der Herr machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.“ Gott legt den beiden Kleidung an – zum Schutz. In ganz liebevoller Weise sorgt er für die, die nun nicht mehr im Garten Eden leben können. Und dieser Schutz und diese Fürsorge Gottes ziehen sich wie ein roter Faden durch die Schriften des ersten und des zweiten Testaments.

Auf Gottes Schutz und Fürsorge können wir vertrauen – immer wieder neu. Amen.